Zeitschrift: Schweizerische pädagogische Zeitschrift
Band: 34 (1924)
Heft: 6

Artikel: Kritische Bemerkungen zum lateinischen Übungsbuch von Boesch
Autor: Boesch, Paul
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-788647

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

verfasste er selbst einen Aufruf in Englisch. Ein Exemplar davon findet sich in der Bibliothek der Froebel Society in London. Kurze Zeit nachher erschienen die Bücher von *P. H. Pullen: The Mother's Book; Exemplifying Pestalozzi's Plan of Awakening the Understanding of Children in Language, Drawing, Geometry, Geography, and Numbers.* London, 1820. (XII + 275 S.); und *Pestalozzi's Intellectual, or Intuitive Arithmetic: Exemplifying the Doctrine of Mental Calculation, by Means of Tables, so Constructed as to Present to the Eye and Understanding of Children a Perfect Knowledge of Simple and Fractional Arithmetic; Enabling them to Answer the most Abstrusive Questions with Accuracy and Precision.* London, 1821. (XVI + 316 S.). Der Vorwurf eines kurzen und nichts versprechenden Titels kann Pullens Büchern jedenfalls nicht gemacht werden. Ob noch ein drittes von ihm zum Preise von 12 Schilling angekündetes Lehrmittel: *A Series of Geographical and Historical Exercises on Pestalozzi's Plan, with Section of Maps for this Instructive Study* herauskam, konnte ich nicht erfahren. Sein erstes Buch leitet Pullen mit den Worten ein: „In einem Zeitalter von Verfeinerung und Gefühl, wo das Britische Reich von Büchern über Erziehungsfragen wimmelt, erscheint es wie eine Anmassung noch eines der langen Liste beizufügen. Ich würde mir das auch kaum gestatten, hätte ich nicht die Zuversicht, dass die Zweckdienlichkeit der Methode Pestalozzis jeden Einwand zum Schweigen bringen und Mütter wie Lehrer veranlassen wird, sein System einzuführen.“ Pullen gab in London „nach Pestalozzis Methode Privatstunden an Ladies und Gentlemen in Kopfrechnen, Geometrie, Geographie, Zeichnen, Englisch, Grammatik, Schreiben usw. usw.“

(Fortsetzung folgt.)

Kritische Bemerkungen zum lateinischen Übungsbuch von Boesch.[1])

Da in dem vom Verfasser und Verlag unterzeichneten Begleitschreiben zum zweiten Teil steht, dass der erste Teil in allen Besprechungen der Fach- und Tagespresse günstig beurteilt wurde, könnte es den Anschein haben, es bestehe überhaupt keine grundsätzliche Gegnerschaft gegen das Buch. Dass dem nicht so ist, sollen die folgenden Ausführungen dartun. Diese befassen sich, obschon jetzt beide Teile vorliegen, doch vorwiegend mit dem ersten Teil, da die von mir behaupteten Nachteile des Boesch'schen Buches sich naturgemäss im Anfängerunterricht am meisten geltend machen. Für die Anlage des lateinisch-deutschen Teiles war für Boesch das Streben massgebend, nach Möglichkeit zusammenhängende Stücke zu bieten. Dies bedingte aber den Verzicht auf die Forderung, die bisher als die wichtigste angesehen wurde, den grammatikali-

[1]) Boesch, Paul, Dr., Lateinisches Übungsbuch für schweizerische Gymnasien. I. u. II. Teil. Zürich Verlag Art. Institut Orell Füssli.

schen Stoff möglichst klar und systematisch anzuordnen. Von der Richtigkeit dieser Behauptung kann sich jeder überzeugen, wenn er im ersten Teil das Vokabular einer genauen Prüfung unterzieht. Das Vokabular von Boesch muss sich eben in erster Linie nach den inhaltlichen Bedürfnissen seiner Stücke richten, und das hat zur Folge, dass z. B. bei den Substantiven der 3. Deklination (Stück 32—43) und den schwierigen Verben der 3. Konjugation (58—63) das grammatikalisch Zusammengehörige vielfach ganz auseinandergerissen ist. Dieser Mangel an Systematik zwingt aber den Schüler förmlich zu gedankenlosem blossem Auswendiglernen. Die fehlende Übersichtlichkeit ist noch schädlicher beim ersten Erscheinen des Konjunktivs (27—29). Der Konjunktiv des Aktivs, Passivs und von esse kommt im selben Stück 27 vor. Sodann erscheinen gleich so viele Anwendungen des Konjunktivs z. T. in buntem Durcheinander, dass der Schüler unmöglich zur Klarheit kommen kann. Aber es ist gewiss vom pädagogischen Standpunkt aus verhängnisvoll, wenn der Anfänger im ersten halben Jahr bei einem so wichtigen Kapitel den sichern Boden unter den Füssen verliert.

Was die Stoffverteilung anbetrifft, so erscheint es mir als ein grosser Nachteil in der Anlage des Buches von Boesch, dass er die Stammverben in der Mehrzahl erst im zweiten Jahre lernen lässt. So wird das erste Schuljahr, wo das Gedächtnis am aufnahmefähigsten und zugleich zuverlässigsten und noch nicht durch den Französischunterricht belastet ist, viel zu wenig für den wichtigsten und schwierigsten Lernstoff ausgenützt. Das Verzeichnis der Verben mit Wortfamilien im zweiten Teil ist zum Lernen ganz unpraktisch angelegt. Vokabeln, die der Schüler sicher soll lernen können, müssen in Kolonnen gedruckt sein. Wenn Raum gespart werden musste, so hätte sich Boesch eben auf die Hauptsache, die Stammverben mit ihren Komposita, beschränken sollen.

Ein Nachteil der Boesch'schen lateinischen Stücke ist der, dass die Aufmerksamkeit der Schüler zu viel vom Inhalt absorbiert wird, falls sie ihren Zweck erfüllen sollen, und doch sollte der lateinische Anfangsunterricht in erster Linie auf eine exakte grammatikalische Schulung bedacht sein. Denn diese bedeutet für die Schüler einen bleibenden Gewinn, ganz unabhängig vom Lateinischen. Im zweiten Teil ist der lateinische Übersetzungsstoff z. T. entschieden zu schwer. Ferner wird durch Stücke aus Cäsar, aus dem Monumentum Ancyranum, Cicerobriefe, Horazstellen in unpädagogischer Weise der Schriftstellerlektüre vorgegriffen.

Die Anlage des grammatikalischen Teils erscheint mir als ein völliger Missgriff. Da der Schüler nach dem Übungsbuch doch eine Grammatik braucht, hat man vor allem dafür zu sorgen, dass er darin zu Hause ist, damit er bei späteren Repetitionen weiss, wo die Sachen stehen. Deshalb soll der Anfänger Deklination und Konjugation gleich in der Grammatik lernen; dann wird auch das so wichtige Ortsgedächtnis des Schülers ausgenützt. Die Aufgabe, die der grammatikalische Teil in Boesch's Buch erfüllen will, indem er

genau dem Gang des Übungsbuches folgt, besorgt viel besser der lebendige Unterricht.

Zusammenfassend möchte ich mich dahin aussprechen: Ein guter Lehrer kann mit einer guten Klasse das Buch von Boesch mit Vorteil gebrauchen, indem der lebendige Unterricht seine Nachteile abzuschwächen vermag. Aber bei mittelmässigen und schlechten Klassen — und diese bilden erfahrungsgemäss die Mehrzahl — wird der Mangel an Systematik im ersten Teil zur Oberflächlichkeit und Ungenauigkeit führen, und die Schüler werden der besten Frucht des lateinischen Anfangsunterrichtes, einer richtigen Kopfklärung, teilweise verlustig gehen. *Paul Usteri.*

Nachschrift des Verfassers zu den kritischen Bemerkungen von Paul Usteri zum lat. Übungsbuch von Boesch.

Der Redaktor dieser Zeitschrift gibt mir in freundlicher Weise willkommene Gelegenheit, mich zu den kritischen Bemerkungen meines Freundes und Kollegen Usteri zu äussern.

Über einzelne strittige Punkte wird man sich ja nie einigen können, z. B., ob es pädagogischer sei, einen interessanten Übungsstoff vorzulegen oder einen langweiligen. In anderen Punkten dürfte vielleicht eine genaue Prüfung ergeben, dass die behaupteten Nachteile nicht so gross, oder gar nicht vorhanden sind. Es ist richtig, dass die Darbietung des Wortschatzes im 1. Teil sich nach den inhaltlichen Bedürfnissen der mehr oder weniger zusammenhängenden Stücke richtet; dazu ist aber zu bemerken, dass umgekehrt diese Stücke so abgefasst wurden, dass sie sich in ihrem Wortschatz nach dem grammatikalisch-systematisch fortschreitenden Lehrgang richten. Ich möchte das an den von Usteri beigezogenen Stücken der 3. Deklination zeigen.

St. 32 enthält *r*- und *l*-Stämme (honor und weitere 9, consul), St. 33 mos, flos und vetus und *n*-Stämme (leo und weitere 4 auf *-onis* im Gen., homo, nemo, iuvenis, senex); St. 34 die Gutturalstämme mit Nom. auf *x*, und zwar Mask. und Fem., dazu princeps und sacerdos, ferner als Vorläufer von 38 nomen; St. 35 enthält ausser mehreren nach ihrer Bildung bereits bekannten Wörtern vor allem die Verwandtschaftsnamen und die Götternamen mit ihren z. T. unregelmässigen Formen, ausserdem miles und comes, sowie die einsilbigen Neutra tus, lac, mel. St. 36 und 37: Feminina auf *io*, *tudo*, *tas*, *us*, aber auch die mehr vereinzelten wie laus, plebs, merces, arbor, ferner as, pulvis und das Neutrum aes; St. 38: Neutra auf *men* und *us*, nebst caput. St. 39: ius und scelus und in den Einzelsätzen die Monatsnamen und cor. In St. 40 und 41 stehen die wenigen *i*-Stämme, die in der Grammatik noch besonders zusammengestellt sind, aber auch schon einige der sog. Mischklasse (navis u. ä.); St. 42 bringt dann davon weitere und dazu diejenigen mit mehrkonsonantigem Stammauslaut; Stück 43 ist der „Lumpensammler", indem in Sprüchen einige wichtige Wörter geboten werden, die in den vorhergehenden Stücken unterzubringen nicht gelingen wollte. Im Gegen-

satz zu andern Übungsbüchern wurde auf die Titelüberschriften (*r*- und *l*-Stämme, *t*-Stämme usw.) verzichtet, teils, weil der Schüler das selbst beobachten soll, teils weil in der Tat in einigen Stücken die Gruppen in einander übergehen. Ich kann darin keinen Nachteil sehen. Dem gewiss berechtigten Bedürfnis nach Zusammenfassung ist durch die Zusammenstellung der im 1. Teil enthaltenen Substantiva der 3. Deklination nach Stämmen und Suffixen (§ 15) Rechnung getragen; daraus ersieht der Schüler auch gleich das numerische Verhältnis der verschiedenen Gruppen.

In gleicher Weise kann gezeigt werden, dass auch die Verben im wesentlichen systematisch geboten werden: Nachdem der Schüler bis Stück 20 eine grosse Zahl von Verben der 1. und 2. Konjugation gelernt und in den Präsensstammzeiten geübt hat, lernt er 21 die Perfektbildung auf *vi*, 23 *fui* als Übergang zu 24, wo dann Verben der 1. und 2. Konjugation mit Perfekt auf *ui* eingeprägt werden. Das Verbum wird dann erst bei 44 wieder aufgenommen und zuerst die 4. Konj. an den Verben mit Perfekt auf *vi* geübt. 45 wird die Perfektbildung mit Dehnung des Stammvokals an Verben aller drei Konjugationen gezeigt (adiuvo, video, venio). 58 bringt die 3. Konjugation und zwar zunächst nur in den Präsensstammzeiten und nur an den 4 Verben legere, scribere, dicere, ducere. Aus der grossen Masse der Verben der 3. Konj. bringen die folgenden 3 Stücke vor allem solche mit Perfektbildung auf *si*, aber auch solche mit den schon bekannten Bildungen auf *vi*, *ui* und mit Dehnung, ferner diejenigen ohne Veränderung des Stammes. Stück 62 bringt das Perfekt mit Reduplikation und zwar auch für Verben der 1. und 2. Konj.; St. 63—65 vermittelt die Verben der 3. Konj. auf *io* (zusammengestellt in 63). Die neuen Verben, die in den nachfolgenden Stücken bis zum Schluss noch vorkommen, sind zum grössern Teil Komposita bereits gelernter.

Ich lege besonderes Gewicht darauf, dass für das Lernen (darunter verstehe ich auch das Repetieren) der Verben im zweiten Teil besonders viel Raum und Zeit eingeräumt ist, muss es aber als einen Irrtum bezeichnen, wenn Usteri schreibt, ich lasse die Mehrzahl der Stammverben erst im 2. Jahre lernen. Wenn ich meinen 1. Teil (Stück 1—79, ohne Anhang) mit dem Übungsbuch von Wyss (Stück 1—79) vergleiche, das Usteri wohl als Vergleich im Auge hat, so ergibt sich, dass bei mir im 1. Jahr

	mehr gelernt w.	*weniger* gelernt werden
an Stammverben der 1. Kj.	cubo	.....
2. „	luceo	caveo (kommt erst im Anhang 83 vor), augeo.
3. „	tendo; transcendo; tego, ludo, vado	curro; relinquo, fundo, rumpo; incendo (85), descendo, volvo; cerno (aber decerno), sino, sero, sperno, adolesco, cresco, nosco (nur ig-

		nosco), quiesco; alo, sero; struo (nur instruo), flecto, premo.
	fodio	(85) pario, concutio.
4. Kj.	.....	comperio, sepelio, aperio (nur apertus), haurio, sentio, vincio.
an unregelm. Verben	ire, ferre, velle	.....

Es sind also nur 20 Stammverben, die der Schüler im ersten Jahr nach dem Übungsbuch von Wyss mehr zu lernen hat als nach meinem. Dieses kleine Minus wird im zweiten Jahr reichlich wett gemacht durch das bedeutend grössere Plus an systematisch zu lernenden Verben, so dass ich hoffe, die Schüler seien am Schluss des Kurses besser für die Lektüre vorbereitet, als es bisher der Fall war.

Usteri tadelt es, dass der Konjunktiv des Aktivs, Passivs und von *esse* im selben Stück vorkomme. Da frage ich mich erstaunt, was für ein Unterschied in der Bildung des aktivischen und passivischen Konjunktivs denn vorhanden ist, der ein Nacheinander in der Behandlung rechtfertigen würde. Die Formelemente sind doch die gleichen; ebenso ist für *esse* die Bildung des Konjunktivs des Imperfekts die gleiche wie für die regelmässigen Verben, so dass als besondere Form nur der Konjunktiv des Präsens bleibt, der aber von den Schülern leicht gelernt wird. Darin muss ich Usteri Recht geben, dass, was die syntaktische Verwendung des Konjunktivs betrifft, mein Buch vereinfacht werden muss: die indirekten Fragesätze müssen bis Stück 63 aufgespart werden.

Ich kann also, glaube ich, den Vorwurf, es fehle meinem Buch an Systematik, zurückweisen: eine andere als die gewohnte Systematik ist noch nicht keine. Und damit fällt auch der andere Vorwurf dahin, mein Buch führe zur Oberflächlichkeit und Ungenauigkeit. Dass mir an einer richtigen Kopfklärung für den Anfangsunterricht besonders viel gelegen ist, zeigt die systematische Einführung in die grammatischen Grundbegriffe in den ersten 15 Übungsstücken und die auf eine Vertiefung, gerade gegen ein gedankenloses Auswendiglernen gerichteten Ausführungen in den §§ 11—13 des grammatischen Teils. Allerdings bin ich der Meinung, dass beim Übersetzen aus einer fremden Sprache neben dem Konstruieren, dessen Wert ich nicht herabsetzen will, auch das intuitive Erfassen des Sinns (das Erraten, wenn man will) eine Rolle spiele, und dass man auch diese Fähigkeit durch Darbieten von zusammenhängenden Stücken fördern müsse. Die Übersetzungen aus dem Deutschen, wo ich, ganz im Sinne Usteris, im wesentlichen Einzelsätze biete, und die gründlichen stündlichen mündlichen Übungen im Konjugieren und Deklinieren, im Zusammenfassen verwandter Erscheinungen, im Feststellen der syntaktischen Beziehungen sorgen dafür, dass die formale Sicherheit gefördert und erhalten wird.

Dass gegen den grammatikalischen Teil sich Widerspruch erheben werde, sah ich voraus und bezeichnete diesen Teil in meinem

Aufsatz (Schw. Päd. Zeitschr. 1923 Märzheft) selbst als Versuch, den ich zur Diskussion stellte. Sicher ist eine gewisse Doppelspurigkeit nicht zu bestreiten; anderseits hat aber die Vereinigung des ganzen Lehrpensums einer Klasse in einem Buch und die Anpassung der Grammatik, speziell der Syntax, an die Stufe der Anfänger in der Praxis doch so viele Vorteile, dass ich hoffe, die grundsätzlichen Bedenken gegen diesen Teil werden verstummen.

Für die Neuauflage des 1. Teils (dank dem erfreulichen Interesse ist die kleine Probeauflage schon vergriffen) wird übrigens erwogen, ob nicht eine Ausgabe mit und eine ohne Grammatik hergestellt werden könnte. Dieser Neuauflage werden auch die Erfahrungen im Unterricht und die kritischen Bemerkungen meiner Fachkollegen zu gute kommen; vor allem wird das Wörterverzeichnis in manchen Punkten verbessert und um ein alphabetisches Verzeichnis bereichert werden.

Paul Boesch.

Kleine Mitteilungen.

Schulgeschichtliches. Die zur Einweihung des neuen Sekundarschulhauses Oerlikon-Schwamendingen im Mai dieses Jahres herausgegebene Festschrift enthält einen interessanten, von Sekundarlehrer Heinrich Wydler verfassten Beitrag zur Geschichte des Schulwesens von Schwamendingen-Oerlikon. Darnach soll das Chorherrenstift zum Grossmünster die Schule in Schwamendingen, zu der auch Oerlikon zuständig war, in den zwanziger Jahren des 17. Jahrhunderts gegründet haben. Schwamendingen gehörte zu den wenigen zürcherischen Gemeinden, die schon bald nach der Gründung ein eigenes Schulhaus besassen. Im Jahre 1827 trennte sich die Schule in Oerlikon von derjenigen in Schwamendingen und bekam 1833 ein eigenes Schulhaus. In Schwamendingen wirkte von 1834—1850 als Lehrer Heinrich Bosshard, der Dichter des Sempacherliedes, über dessen Tätigkeit die Festschrift manch interessante Einzelheit zu erzählen weiss.

Tagore als Erzieher. „Das oberste Ziel des Unterrichts ist nicht, Ausdrücke zu erklären, sondern an die Tore des Geistes anzuklopfen. Wenn man ein Kind darüber befragte, was durch ein solch Anklopfen in ihm geweckt werde, würde es wahrscheinlich eine recht dumme Antwort geben. Denn was in ihm vorgeht, ist viel grösser, als was es in Worten ausdrücken kann. Das ziehen diejenigen nicht in Betracht, die die Erfolge eines Unterrichtes nach dem Ausgang der Examen bemessen. — Die höchste Erziehung ist die, welche sich nicht damit begnügt, uns Kenntnisse zu vermitteln, sondern die unser Leben in Harmonie bringt mit allem Sein. — Das, worunter ich während meiner Kindheit litt, war das Gefühl, dass die Erziehung, die man mir zu teil werden liess, vom Leben losgelöst sei. — Nach meiner Meinung lebt das Kind bis zu seinem dreizehnten Jahre viel mehr von dem Unbewussten als von dem Klar-Bewussten, und das Wichtige während dieser ersten Jahre ist nicht, dass sein Gedächtnis sich mit Kenntnissen ausstatte, die es immer hübsch gegenwärtig hätte; wichtig ist vielmehr, dass sein Unterbewusstsein durch die Berührung mit der lebendigen Natur von Schönheit erfüllt werde. — Man kann nur das recht